

Winter 2024

+++ Abriss und Neustart an der Kurfürstenstraße +++

+++ Neue Anstöße fürs Wohnen im Alter +++

+++ Erinnerung an eine Berliner Malerin +++

mitte dran 47

Nachrichten für Tiergarten Süd



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, kennen Sie das auch? Man hat sich vorgenommen, eine Ausstellung anzusehen und wenn man endlich Zeit dafür gefunden hat, ist sie vorbei. Oder das Restaurant, in das ich immer mal gehen wollte, hat vor kurzem geschlossen. Leider schließt ja nach dem Café Einstein und dem Café Berio nun auch das „April“ in der Winterfeldtstraße. Damit Sie möglichst wenig verpassen, stellen wir Ihnen in dieser Winter-Ausgabe der mitteN-dran einige alte und neue Orte im Kiez vor, die Sie vielleicht noch nicht kennen, aber längst mal kennen lernen wollten... Und auf unserem Blog mittendran.de halten wir Sie durch einen Kalender mit vielen Terminen und Veranstaltungen ständig auf dem Laufenden.

Das Titelbild dieses Hefts zeigt übrigens keine Umzugs-Aktion, sondern hier hat unser Illustrator einige Kunstwerke versammelt, die zu Tiergarten-Süd gehören, aber erst auf den zweiten Blick zu finden sind. Weil die großen Skulpturen in „Geheimratsecken“, wie die Autorin Katja Aldorf sie nennt, in etwas versteckten Ecken im Geheimrats- und Diplomatenviertel aufgestellt sind. So wurde unser Kiez früher bezeichnet.

Wenn Sie ein Thema in diesem Heft besonders interessant finden, schauen Sie



Redaktionskonferenz im Nachbarschaftstreff
V.l.n.r: Friederike Beyer, Viola Benz, Katja Aldorf, Paul Enck, Friederike Pohlmann, Josef Lückerath und Marc-Thomas Bock.
Nicht im Bild: Adda Schmidt-Ehry, Edith Kitzelmann und Kai-Uwe Scheduling.
Foto: G. Hültschke

ruhig mal auf unseren Blog www.mittendran.de. Viele Themen wollen wir für das Heft in einer lesefreundlichen Länge präsentieren, auf dem Blog veröffentlichen wir dann die längere Version. Wenn Sie Spaß am Schreiben haben, melden Sie sich bei uns. Gern können Sie uns auch mit einer Spende unterstützen, denn wir erstellen dieses Heft und unseren Blog ehrenamtlich.

Eine friedliche Vorweihnachtszeit wünscht Ihnen im Namen der mitteN-dran-Redaktion
Friederike Pohlmann.

Was draufsteht, ist auch drin:

Ich sehe was, was du nicht siehst ... oder doch? Gut möglich, dass die spröde wirkende und beinahe schüchtern platzierte Stein- und Metallkunst am Reichpietschufer beim Spaziergang doch manch einer oder einem auffiel und das Interesse daran geweckt hat. Seite 3 möchte dazu anregen.

KA



Titelillustration von Andree Volkmann

Studio für künstlerischen Tanz
Kurfürstenstraße 3a | 10785 Berlin

STUDIO
FÜR KÜNSTLERISCHEN TANZ
BERLIN | EST. 2022

www.studio-fuer-kuenstlerischen-tanz.de

Pacta sunt servanda...

Anwaltskanzlei Poll am Gipsdreieck

Gipsstraße 3, 10119 Berlin
Tel. 030 284 96 2-0
kanzlei@poll-berlin.de

Impressum

Herausgeber
mitteNdran e.V. (V.i.S.d.P.)

mitteNdran ist ein Stadtteil-Magazin für Tiergarten Süd, das von einem unabhängigen ehrenamtlichen Redaktionsteam dreimal im Jahr produziert wird. Die Auflage beträgt 4000 Exemplare. Die Hefte werden in Läden, Cafés und Restaurants ausgelegt. Die Zeitung ist gratis und wird über Anzeigen und Spenden finanziert.

Redaktionsanschrift

„mitteNdran e.V.“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam

Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Marc-Thomas Bock MTB, Paul Enck PE, Familie Hoppe-Benz HOBPENZ, Edith Kitzelmann EKI, Josef Lückerath JL, Friederike Pohlmann FP, Kai-Uwe Scheduling KUS und Adda Schmidt-Ehry ASE.

Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.
Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen

Paul Enck
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an

Kontoinhaber: mitteNdran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Alle Illustrationen

Andree Volkmann

Druck

Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise

Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf

mittendran.de



Unterwegs mit Lottchen „Geheimratsecken“

Oft vorbeigegangen, gesehen und doch nicht wirklich wahrgenommen. Den schönen Torbogen da, das Türmchen auf dem Haus dort. So war es auch mit den Stein- und Metallobjekten in den Vorgärten des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) und auf den Rasenflächen der Neuen Nationalgalerie am Reichpietschufer des Landwehrkanals. Stehen geblieben, um zu schauen, bin ich nicht – das wird nun heute nachgeholt. Komm, Lottchen, es ist der perfekte Tag dafür.

Den Anfang machen wir beim Altbau des WZB, Reichpietschufer 48. Auf der Rasenfläche des kleinen Gartens nebenan liegt die Skulptur „Touching I“ von James Reineking, ein rostfarbenes gebogenes Stahlband. Laut Recherche eine typische Arbeitstechnik des 2018 verstorbenen Künstlers – das Verbiegen und Verdrehen von Material zu neuen Rekonstruktionen. Die Gedenktafel vor der Skulptur erinnert an ihn.



„Touching I“, Stahlskulptur von James Reineking
Foto: KA

Nebenan am Reichpietschufer 50 steht am Rand des geräumigen Gartens vor dem farbenfrohen WZB-Neubau der „Herkules“. Hier mal nicht als muskeldefinierter Stein-Athlet, sondern in Form einer beeindruckenden massiv-wichtigen Chrom-Nickel-Stahl-Skulptur. Geschaffen hat sie das Künstlerpaar



„Herkules“ von Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff

Foto: KA

Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff. Nicht unbedingt für jeden Vorgarten geeignet, hat das Kunstobjekt hier seine erforderliche Ausstellungsfläche. Lottchen, weiter geht's zur großen Wiese vor der Nationalgalerie. Sie gehört zum Außenbereich des Skulpturengartens der Neuen Nationalgalerie.



„Stein zur Meditation“ von Karl Prantl

Foto: KA



Foto: G. Russbalt
Lottchen

Vier gewichtige Steingebilde haben nicht ohne Grund hier ihren Platz und entsprechenden Auftritt gefunden. Ihre imposante Fläche und Höhe wären wohl ein Problem der Unterbringung in geschlossenen Räumen. Und – sehr schade wäre – ihre wettergereifte Schönheit käme dort nicht zustande. Alle vier imposanten Skulpturen stammen von Bildhauern ähnlicher künstlerischer Ausrichtung – Minimalismus und abstrakte Kunst.



Skulptur aus Granit von Ulrich Rückriem

Foto: KA

Karl Prantl schuf die beiden Flächen-Kunstwerke, eines mit dem Titel „Stein zur Meditation“ aus südafrikanischem Granit, Ulrich Rückriem zwei imposante Granitblöcke. Einer trägt rätselhafte Kerben, der andere strahlt mit rostroter Wettergerbung. Beinahe scheint es, die Skulpturen seien schon in ferner Vorzeit hier platziert worden, so selbstverständlich liegen und stehen sie hier.

Wie sehr sich ein zweiter Blick auf vermeintlich Wohlbekanntes lohnt, und ein erster zu neuem Anlauf anregen sollte, habe ich wieder einmal gelernt. Und dir, Lottchen, danke ich für deine Geduld.

KA

Das Aus für Urania 4 – 10

Ein weiteres Verwaltungsgebäude der Nachkriegsmoderne ist aus dem Stadtbild Berlins verschwunden. Es handelt sich um das im Landesbesitz befindliche zwölfgeschossige Bürogebäude an der Urania 4 – 10, dem ehemaligen Dienstsitz der Senatsverwaltung für Arbeit in Schöneberg.

1967 wurde das Hochhaus mit der markanten Waschbetonfassade nach dem Entwurf von Werner Düttmann, Klaus Bergner und Karlheinz Fischer in Betrieb genommen. Im Januar 2024 sickerte durch, dass die BIM, die die 1.800 landeseigenen Immobilien verwaltet, den Abriss plante.

Sofort bildete sich eine 20-köpfige Bürgerinitiative aus Mitgliedern der Architektur, Stadtplanung, Soziologie und Kunst, die eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben hatte, die besagt, dass das Gebäude schonend zu sanieren sei. Der Block wurde als Stahlskelettbau mit vorgefertigten Teilen und Ort-beton gebaut und daher sei er bestens geeignet, um ihn für



Abriss der letzten Geschosse des Senatsgebäudes An der Urania

Foto FP

Sylter Hof

Erfreulicher ist hiergegen die Planung für das seit einigen Jahren leerstehende Gebäude „Sylter Hof“ – eröffnet 1966 –, in unmittelbarer Nachbarschaft zum ehemaligen Dienstsitz des Arbeitssenators.

Ursprünglich war geplant, das ganze Hotel abzureißen (Rück-bauen – so die euphemistische Bezeichnung), dann war nur noch der Abriss des Hochhauses im Hof des Hotels geplant (nach Abriss des Düttmann-Baus an der Ecke Urania/Kurfürstenstraße rückt das Hochhaus in den Vordergrund). Die Pläne wurden aber nicht umgesetzt, sondern die THS Hotelbetriebsgesellschaft hat das Management übernommen. Hinter der Betreibergesellschaft steht das bekannte türkische Familienunternehmen Titanic – die Familie Ayyün (der Name kommt von dem 5*-Hotel in Antalya, das wie ein Kreuzfahrtschiff angelegt ist). Es gibt schon mehrere Titanic Hotels in Berlin, aber der Sylter Hof wird kein Titanic-Hotel, sondern wird unter dem bisherigen Namen fortgeführt.

JL



Baustellenschild für das ehemalige Bürogebäude An der Urania 4

Foto JL

andere Zwecke umzubauen. Während ein Neubau 13.000 Tonnen CO₂ freisetzen würde, würde der Umbau nur 10 % an CO₂ freisetzen. Aber es wurde anders entschieden.

Der ehemalige Bürokomplex stand an einer vielbefahrenen Kreuzung und rückte ins Augenmerk mit seiner horizontal gegliederten Fassade.

Jetzt sollen hier Wohnungen gebaut werden, welcher Art. Ist noch nicht bekannt.

JL



Eingang zum Sylter Hof an der Kurfürstenstraße

Foto JL

Katharina Schneider – seit 63 Jahren in der Derfflingerstraße

Meine Nachbarin Frau Schneider* ist 93 Jahre alt. Sie lebt allein im 4. OG unseres Wohnblocks in der Derfflingerstraße, und das seit 1961, als sie zu ihrem Mann Hubert hierher zog. Er war Erstbezieher des 1956 erbauten Hauses. Frau Schneider wirkt für ihr Alter agil, sie ist geistig hellwach, freut sich über Besuch und erzählt gern aus ihrem Leben. Die Treppen schafft sie noch mit Mühe, ebenso wie den Haushalt. Bei ihr sieht es immer tip-top aus. Und das, obwohl sie fast blind ist – allein geht sie deshalb nicht mehr aus dem Haus. Sohn Jürgen, Schwiegertochter und zwei Enkelinnen unterstützen sie, ebenso wie die vierköpfige türkische Nachbarsfamilie, mit der sie einen engen freundschaftlichen Kontakt pflegt. „Die sagen alle Oma zu mir! Ist doch schön!“ erzählt sie stolz.

Wie sah es hier aus vor 63 Jahren? „Die Wohnblöcke auf der anderen Straßenseite waren gerade erst fertig geworden. Da sind die Leute so nach und nach eingezogen. Die Schule war noch gar nicht da. Als dann später die Grube gebuddelt wurde, habe ich meinen Sohn mal rübergeschickt. Er sollte fragen, ob er ein bisschen Sand für den Sonnenschirmständer bekommt. Der ist da heute noch drinne!“ berichtet Frau Schneider. In der Derfflingerstraße gab es damals eine Kohlenhandlung und zwei kleine Lebensmittelgeschäfte.

Frau Schneider hatte immer viel Kontakt zur Nachbarschaft, bewahrte Schlüssel für den Notfall auf, kaufte für andere ein oder ging ihnen zur Hand. Offenbar wusste man, dass sie Geschick hat. „Damals konnte ich ja noch gucken, ich weiß heute noch genau, wer wo gewohnt hat!“ Leider sind sie alle nach und nach gestorben, beklagt sie immer wieder. 15 Jahre hat sie auch Treppenhaus, Garten und Schnee gemacht. Wäsche wusch sie per Hand im Keller.



Lützowstraße nahe Lützowplatz 1908

Postkarte aus der Sammlung Schmiedecks



Katharina Schneider in ihrer Wohnung

Fotos FB

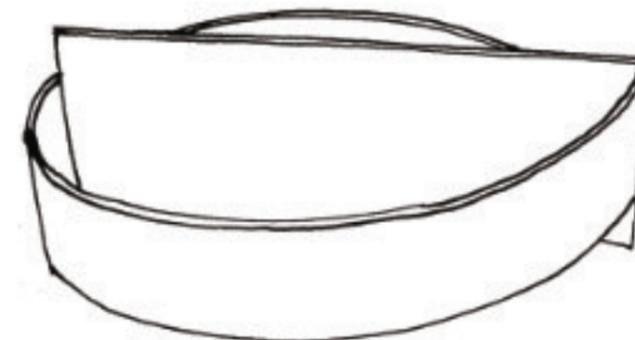
Frau Schneider führte ein bescheidenes Leben. Abends weggegangen ist sie nie. Auch Kaffeetrinken ging man nicht, sagt sie. Das nahegelegene Café Einstein habe sie erst durch ihre Enkelin kennen gelernt, die sie zum Sachertorte essen dorthin ausgeführt habe. Den Einkauf erledigte sie bei „Bolle“ an der Potsdamer Straße, dort wo heute Rewe ist, und bei der Fleischerei Staroske, damals in einer Nebenstraße der Potsdamer: „Die waren auch aus Schlesien gewesen“.

Die Heimat Schlesien – hier verlebte sie eine tragische und aufregende Jugend, von der sie viel erzählen kann. Frau Schneider verlor mit acht Jahren ihre Mutter, drei Brüder fielen im Krieg, die Schwester zog weg. So blieb sie allein mit ihrem Vater und kümmerte sich schon als Kind um den Haushalt. Ihre Heimat Gompersdorf (heute Goszów) verließ sie erst 1950, da der Vater bis dahin als Kristallglas-Schleifermeister noch die polnischen Arbeiter in seiner Fabrik ausbilden musste. Katharina musste in diesen Jahren unentgeltlich in der Landwirtschaft arbeiten. 1950 dann die Wahl: „polnisch werden“ oder gehen. So zog sie nach Berlin und arbeitete zehn Jahre als Kindermädchen im Haushalt eines Arztes. Von dieser Zeit schwärmt sie noch heute, da die Arztfamilie sie auf zahlreiche Reisen nach Italien und Spanien mitnahm, in den 1950er Jahren ein Privileg.

Mit fast 94 Jahren hat Frau Schneider noch sehr gute Ohren und weiß über alles im Haus Bescheid. Hoffentlich kann ich mich noch oft von ihr auf den neuesten Stand bringen lassen und in Erinnerungen schwelgen.

* Name von der Redaktion geändert

FB



Schulen im Lützow-Viertel

Erst als schulische Ausbildung zu einer Aufgabe der Allgemeinheit wurde und nicht mehr allein Privatsache, entstanden kostenfreie allgemeinbildende Schulen. Vor allem dort, wo neue Wohnviertel wuchsen, und ihre Zahl nahm zu oder ab, je nach Größe, Zuzug und Wegzug, der Einwohnerzahl eines Stadtviertels. Sogenannte „höhere Schulen“ (Realschulen, Gymnasien) waren schon vorher staatlicher, kirchlicher oder privater Natur, allerdings üblicherweise mit erheblichen Kosten (Schulgeld) verbunden.

Gemeindeschulen im Lützow-Viertel

Im Lützow-Viertel entstanden die ersten Gemeindeschulen (die anderenorts auch Volksschulen hießen) ab 1862, sie hatten keinen Namen, sondern trugen Nummern, und sie zogen oft um, wenn die Schülerzahl wuchs. Die 22. Gemeindeschule war die erste im Kiez, sie war zuletzt 1910 an der Kurfürstenstraße 141, damals allerdings mit der Hausnummer 39.



22. Gemeindeschule in der Kurfürstenstraße; 1911 wurde in dem Gebäude die Baugewerkschule untergebracht

Quelle: Sammlung Ralf Schmiedecke

Es folgte 1873 die 53. Gemeindeschule, die zuletzt 1906 in der Kurfürstenstraße Ecke Steinmetzstraße war (heute: MELO). Die 92. Gemeindeschule begann in der Steinmetzstraße und blieb dann bis 1930 in der Winterfeldtstraße.

Das Falk-Realgymnasium

Das erste Gymnasium für Jungen war das 1876 begründete und 1880 eröffnete Falk-Realgymnasium, benannt nach dem preußischen Kultusminister Adalbert Falk. Es war erst das zweite „Realgymnasium“ in Preußen und hatte eine neu sprachliche und naturwissenschaftliche Ausrichtung, im Gegensatz zum klassischen altsprachlichen Gymnasium, das seinerzeit noch die Regel war. 1883, als die ersten Abiturienten die Abschlussprüfung bestanden, hatte die Schule über 800 Schüler. Im Jahr 1896 hatte das Gymnasium 37 ausschließlich männliche Lehrer. Das Gymnasium bestand bis 1945.



Man gelangte in die Schule über einen Durchgang im Hause Lützowstraße 83, da, wo heute der Schulhof der Allegro-Schule ist. Der vielleicht berühmteste Schüler der Schule war Hans Ludendorff, der, anders als sein Bruder Erich, der Hitlers Steigbügelhalter bei der Machtübernahme 1933 war, ein berühmter und allgemein anerkannter Wissenschaftler und Astronom war, Leiter der Sternwarte Potsdam.

PE

Bild links: Das Falk-Realgymnasium in der Lützowstraße

Quelle: Festschrift 50 Jahre Falk-Realgymnasiums 1880 – 1930. Berlin, Eigenruck 1930

Die 99. Gemeindeschule begann ebenfalls in der Steinmetzstraße, wurde dort aber 1907 durch die 107. Gemeindeschule abgelöst, die 1884 in die Genthiner Straße umzog; hier steht das Lehrerhaus noch heute.



Das Lehrerhaus der 107. Gemeindeschule in der Genthiner Straße

Quelle: Bildarchiv Foto Marburg Nr. KB8 7.308

Die 126. Gemeindeschule nahm den Betrieb 1884 in der Frobenstraße auf und zog anschließend nach Schöneberg in die Kulmer Straße, ebenso wie 1885 die 143. Gemeindeschule und 1887 die 157. Gemeindeschule, die wiederum zwei Jahre später in die Derfflingerstraße 18a zog, ebenso wie die 164. Gemeindeschule (seit 1888). Die letzte neue Gemeindeschule war die 173., die 1889 in der Frobenstraße 22 begann, um fünf Jahre später nach Schöneberg zu ziehen. Im Vergleich dazu sind heute weniger Schulen und Schüler im Viertel.

PE

Das Victoria-Lyceum und die Charlotten-Mädchenschule

Gleichzeitig mit der Gründung des Falk-Realgymnasiums 1870 (s. linke Seite) wurde über die Einrichtung einer höheren Mädchenschule entschieden, die ebenfalls 1879 eröffnet wurde. Mädchenbildung war länger noch als die Schulbildung von Jungen reine Privatangelegenheit.

Das Victoria-Lyceum wurde von Miss Georgina Archer (1827-1882), einer schottischen Privatlehrerin der damaligen Kronprinzessin von Preussen, in der Potsdamer Straße 39 (heute 98A) gegründet. Das Lyceum war bis 1893 eine der wenigen Möglichkeiten für Mädchen, sich akademisch zu bilden.



Das Victoria-Lyceum in der Potsdamer Straße

Quelle: Wikipedia, gemeinfrei

Georgina Archer leistete sich noch 1880 ein heute eher amüsan zu lesendes, zu ihrer Zeit allerdings kontrovers diskutiertes, verbales Scharmützel mit den überwiegend männlichen pädagogischen „Experten“ über die Frage, ob an einer Mädchenschule nicht auch die Leitung weiblich sein könnte oder sollte – das sollte noch lange dauern.

Erst 1893 wurde die Charlotten-Mädchenschule zum vollwertigen Gymnasium, mit dem die Hochschulreife erreicht werden konnte. Dies war vor allem das Verdienst von Helene Lange (1848-1930), einer bedeutenden Frauenrechtlerin und Schulreformerin dieser Zeit.



Das Lehrerhaus der Charlotten-Schule in der Steglitzer Straße

Quelle: Sammlung Ralf Schmiedecke

Das Grundstück der Charlottenschule war eine Verlängerung des Grundstücks des Realgymnasiums bis zur Steglitzer Straße 29 (heute: Pohlstraße 62), von der Jungenschule durch eine Mauer getrennt; der Zugang erfolgte daher über die Steglitzer Straße, wo das Lehrerhaus noch heute steht.

Die Charlottenschule hatte bereits zu Beginn (1881) mehr als 900 Schülerinnen, die in zwei Parallelklassen je Jahrgang von maximal 48 Schülerinnen bei neun Jahrgangsstufen unterrichtet wurden; etwa die Hälfte der 32 Lehrkräfte war weiblich.

PE



**PILATES
MOVEMENT**

Flottwellstr. 14, 10785 Berlin info@pilatessmovementberlin.com



www.pilatessmovement.com

Besuch aus Schweden: Die Nachkommen der Familie Unger

In der Derfflingerstraße 21 gab es von 1905 bis 1936 eine der größten und bedeutendsten Privatkliniken Berlins, die sogenannte Unger-Klinik des Chirurgen Ernst Unger (1875-1938), die heute ein Wohnheim für Studierende ist. Das Schicksal des Arztes und seiner Klinik hatten wir in drei Blogbeiträgen auf mittendran.de (am 20. März 2023, 14. Oktober 2023 und 24. August 2024) beschrieben, auch die Suche nach Nachfahren, die vor den Nazis nach England bzw. Schweden geflüchtet waren.



Die Familie Lindahl vor dem ehemaligen Klinikeingang

Foto PE

Jetzt waren die Nachkommen der Tochter von Ernst Unger, Irmgard Unger (1909-1999), die den schwedischen Wissenschaftler Erik Lindahl geheiratet hatte, zu Besuch in Berlin. Ihr Sohn Ulf Lindahl kam mit seiner Frau Brigitte sowie ihrer Tochter Karin und deren deutschem Ehemann Markus, um



Das ehemalige Klinikgebäude, heute Studierendenwohnheim

Foto PE

das frühere Klinikgebäude im rückwärtigen Teil des Grundstücks Derfflingerstr. 21 zu sehen. Nachdem die Gartenanlage vor kurzem vollständig neu angelegt wurde, zeigt sich das Haus im bestens restaurierten Zustand. Natürlich sind die früheren Funktionsräume nicht mehr vorhanden, aber die großen Atelierfenster im Obergeschoss zeigen noch, wo früher – bei Tageslicht – operiert wurde. Auch die großen Wohnräume der Familie Unger in der Beletage des Vorderhauses sind noch erhalten, wenn auch umgestaltet. Beim anschließenden Spaziergang durch das Viertel konnte der Familie das eine und andere Detail in Tiergarten Süd erläutert werden, das Irmgard Lindahl-Unger in ihren Lebenserinnerungen festgehalten hatte; beim abschließenden Besuch im Café des Carree Voltaire zeigte die Familie viele private Fotos und Unterlagen aus den 20er und 30er Jahren und versprach, dass diese für weitere Recherchen und Publikationen zur Verfügung stehen, wenn sich im kommenden Jahr der Geburtstag von Ernst Unger zum 150. Mal jährt.

PE

HaL

Die Kunst soll an dieser Stelle sein

Haus am Lützowplatz
Lützowplatz 9
www.hal-berlin.de

Öffnungszeiten
Di-So 11-18 Uhr

Nachbarschaftstreff
Lützowstraße 27
Montag bis Freitag 11-18 Uhr
Ein Treffpunkt für die Nachbarschaft
STADTTEILVEREIN TIERGARTEN E.V.

Der Spielplatz an der Pumpe

Wenn man im Kiez nicht zu weit laufen möchte, bietet sich der Spielplatz „PUMPE“ an. Relativ zentral gelegen, bietet er genügend Abwechslung für die eine oder andere Stunde Spielereien.

Neben zwei Schaukeln (ohne Babyschaukel), viel Platz im Sand und einem etwas einsam wirkenden Wackeltier (Frosch) gibt es einen „Parcours“. Auf dem Weg von Turm zu Turm müssen Leitern, Kletterpassagen, Netze, Balancier-Elemente und Gleichgewichts-Passagen überwunden werden, weswegen der Spielplatz tendenziell eher ab dem Erlernen eines sicheren Laufens und etwas Kletterns geeignet ist.

In der Mitte des Spielplatzes ist ein angedeutetes Amphitheater, das sich für die Aufführungen der Kinder oder auch spontane Reden eignet, um die Gruppe auf den Spielplatz-Tag einzuschwören.



Das Amphitheater wird manchmal zum „Pop-Up-Wasserspielplatz“

Foto Holpenz

Da der Boden aus Beton besteht und keinen Abfluss hat, entsteht nach Regen an heißen Tagen ein „Pop-Up-Wasserspielplatz“, weswegen man zu dieser Zeit immer Wechselklamotten mitnehmen sollte.

Für den kleinen Hunger gibt es in der Lützowstraße kleinere Läden, für den größeren Hunger ein indisches Restaurant und eine Pizzeria. Wer einen Weg in Kauf nimmt, ist auch schnell bei einem Supermarkt in der Genthiner-/Kurfürstenstraße.

Als Sitzmöglichkeiten gibt es wenige Bänke, man kann aber auf den „Plätzen“ des Amphitheaters oder der Umrandung sitzen. Ob das Amphitheater im Winter zu einer kostenlosen Eisbahn wird, werden wir beobachten...

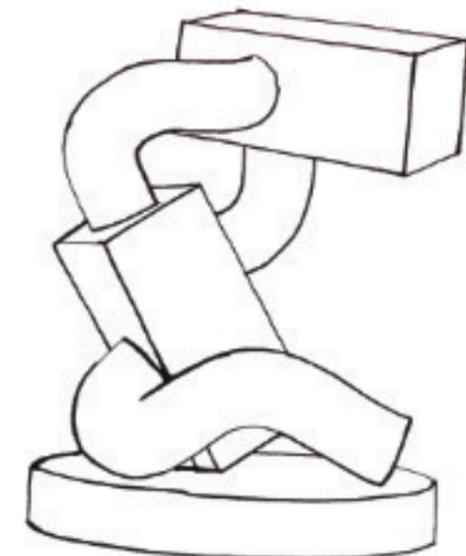


Parcours auf dem Pumpe-Spielplatz

Foto Holpenz

| | |
|----------------------------------|------------|
| Entfernung (ab der Villa Lützow) | 👣👣👣👣👣 |
| Vielfalt/Angebot | 🎡🎡🎡🎡🎡 |
| Schatten/Schutz | ☀️☀️☀️☀️☀️ |
| Sitzmöglichkeiten | 🪑🪑🪑🪑🪑 |
| Verkostungen | 🍷🍷🍷🍷🍷 |
| Altersstufen | 👤 |

HOBPENZ



HUMBOLDT - APOTHEKE
— seit 1846 —
Apoth. Maria Papastamatiou

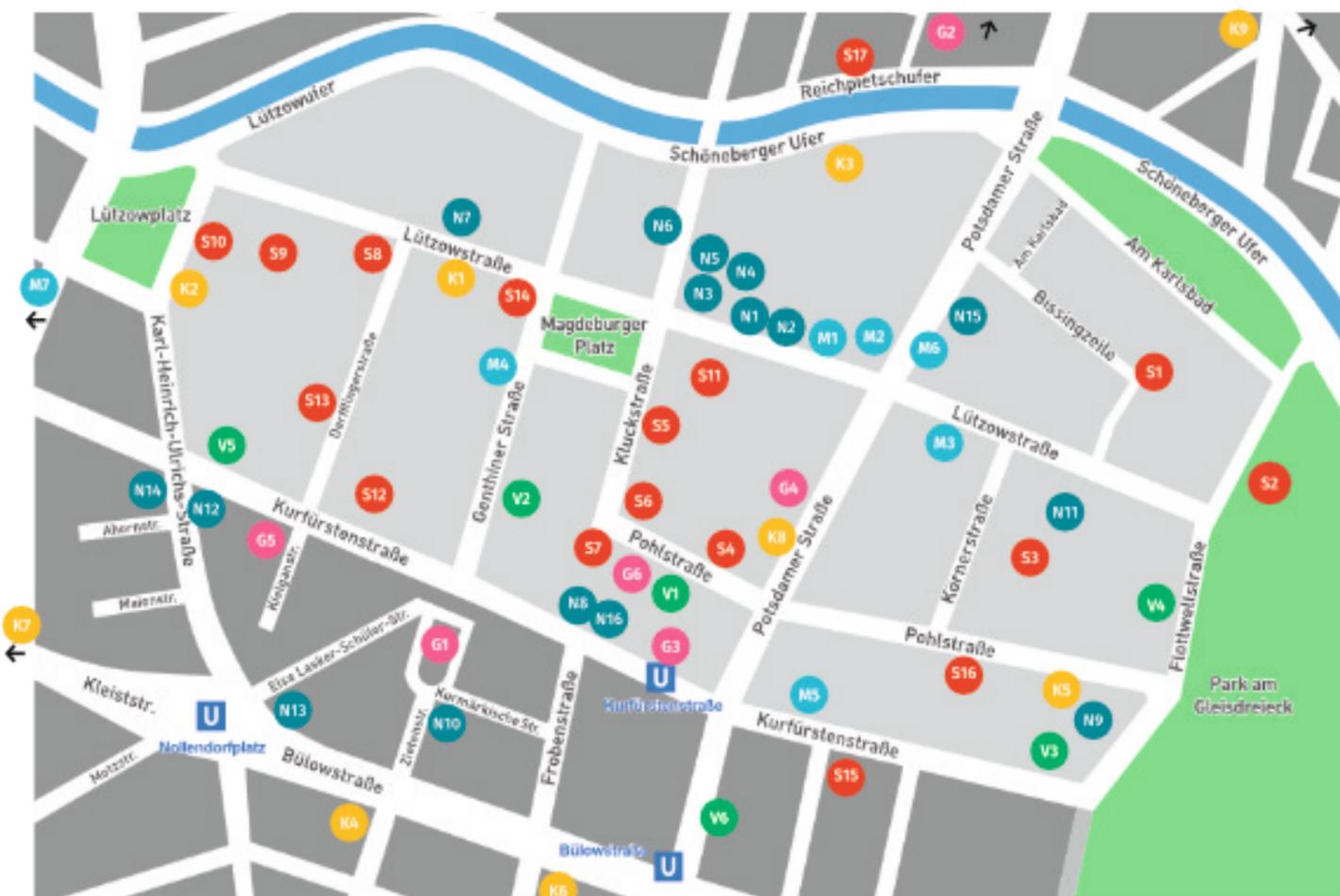
Lützowstr. 93
10785 Berlin

Telefon: 030 261 22 00
Fax: 030 265 54 22 8

Praxis für Physiotherapie
Caroline Stotz-Meyer

Kurfürstenstr. 27
10785 Berlin

Tel.: 030 / 263 66 65 6
Fax: 030 / 263 66 65 7
email: PhysioCSM@gmx.de



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- V1 Weinbar „Les Climats“**
Pohlstraße 75
- V2 Möbel Hübner
Einrichtungshaus**
Genthiner Str. 41
- V3 Studio für künstlerischen Tanz**
Kurfürstenstr. 3a
- V4 Pilates Movement**
Flottwellstr. 14
- V5 Saperi Italiani**
Kurfürstenstr. 60
- V6 Fadi Food**
Potsdamer Str. 117

GLAUBENSACHEN

- G1 Ev. Zwölf-Apostel-Kirche**
An der Apostelkirche 1-3
- G2 St. Matthäus-Kirche**
Matthäikirchplatz
- G3 Semerkant Camii**
Kurfürstenstraße 37
- G4 Syrisch-Orthodoxe Kirche**
Potsdamer Straße 94
- G5 Lukas-Gemeinde Berlin
Schöneberg, Freikirche**
Kurfürstenstraße 133
- G6 Katholisch-Apostolische
Gemeinde Berlin West**
Pohlstraße 81

MEDIZINISCHES

- M1 Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24-26
- M2 Pflege & Wohnen Elisabeth**
Lützowstraße 24
- M3 Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M4 Pro Seniore**
Genthinerstraße 24-28
- M5 Praxis für Physiotherapie**
Kurfürstenstraße 27
- M6 Zentrum für sexuelle
Gesundheit STI/HIV**
Potsdamer Straße 65
- M7 Franziskus-Krankenhaus**
Budapester Straße 15-19

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

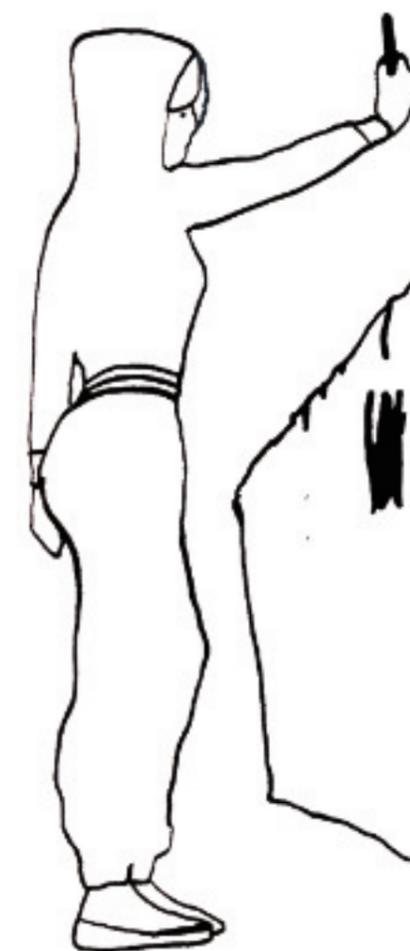
- S1 Kita KiBiLuGa, Krippe und
Kindergarten**
Bissingzeile 15-19
- S2 Kita Flottwellstraße**
Flottwellstraße 44a
- S3 Kita Stepping Stones**
Lützowstraße 106
- S4 Kita Maulwurf (AWO)**
Lützowstraße 83-85
Eingang über Pohlstraße 60-62
- S5 Kita Cocorico e.V.**
Kluckstraße 29
- S6 ANEZOLIA
Kindertagespflege**
Kluckstraße 35
- S7 Kita Sonnenschein**
Pohlstraße 87
- S8 Kita Bahnhof**
Lützowstraße 68
- S9 INA Kindergarten**
Lützowstraße 61a
- S10 Kenntnisreich**
Lützowplatz 1
- S11 Allegro Grundschule**
Lützowstraße 83-85
- S12 École Voltaire de Berlin**
Kurfürstenstraße 53
- S13 Französisches Gymnasium,
Collège Français**
Derfflingerstraße 8
- S14 Internationale Lomonossow
Schule**
Genthiner Straße 20
- S15 Marie-Elisabeth-Lüders-
Oberschule. Kombinierte
Berufliche Schule im Bereich
Sozialwesen**
Steinmetzstraße 79
- S16 Lieja's Apfelkerne
Kindertagespflege**
Pohlstr. 45
- S17 Wissenschaftszentrum
Berlin**
Reichpietschufer 50

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- N1 Nachbarschaftstreff**
Lützowstraße 27
- N2 Stadtteilbibliothek
Tiergarten Süd**
Lützowstraße 27
- N3 Kiez Zentrum Villa Lützow**
- Glad e.V.
- Interkultureller Garten
- Kindertreff
- Mehrgenerationenhaus
- moja - Mobile Jugendarbeit
- Queeres Jugendzentrum
- Villa inklusiv
- wachsenlassen
Lützowstraße 28
- N4 Stadtteilkoordination
Tiergarten Süd**
Lützowstraße 28
- N5 Familienzentrum Villa
Lützow**
Lützowstr. 28
- N6 KIDZ e.V.**
Kluckstr. 6
- N7 Jugendkulturzentrum
Pumpe**
Lützowstr. 42
- N8 Olga, Frauentreff und
Suchthilfe**
Kurfürstenstraße 40
- N9 Jugendtreff Pohl 11/
Mädchentreff**
Pohlstraße 11
- N10 Nachbarschafts- und
Familienzentrum Kurmark,
Mehrgenerationenhaus**
Kurmärkische Straße 13
- N11 ZIK-zuhause im Kiez gGmbH**
Lützowstraße 102-104
- N12 SoVD Berlin-Brandenburg**
Kurfürstenstraße 131
- N13 Mann-o-Meter**
Bülowstraße 106
- N14 Berliner Aidshilfe**
Kurfürstenstr. 130
- N15 Willkommenszentrum**
Potsdamer Straße 61
- N16 Neustart e.V.**
Kurfürstenstr. 40

KUNST UND KULTUR

- K1 Schwules Museum**
Lützowstraße 73
- K2 Haus am Lützowplatz**
Lützowplatz 9
- K3 Verein Berliner Künstler**
Schöneberger Ufer 57
- K4 Urban Nation Museum**
Bülowstraße 7
- K5 Pohl 11 - Galerien**
Pohlstraße 11
- K6 Das Kleine Groz Museum**
Bülowstr. 18
- K7 Urania Berlin e.V.**
An der Urania 17
- K8 Alexander und Renata
Camaro Stiftung**
Potsdamer Str. 98A
- K9 Deutschlandmuseum**
Leipziger Platz 7



Älter werden im Stülerkiez

Stülerkiez? Da werden sich die meisten fragen, wo das denn sei. Gemeint ist das Gebiet zwischen Schillstraße / Klingelhöferstraße und der Budapester Straße, begrenzt im Süden von der Kurfürstenstraße und im Norden vom Großen Tiergarten. Ruhig ist es hier. Wohnanlagen, aber auch zahlreiche Botschaften und Hotels prägen das Bild. Viele Ältere wohnen länger als 25 Jahre hier und genießen die unmittelbare Nähe zum alten West-Berliner Stadtzentrum und zum Tiergarten. Wirtschaftlich geht es den hier Wohnenden eher gut. Wichtig für die Gesundheitsversorgung ist das Franziskus-Krankenhaus direkt im Kiez.



Verschlaufpause im Stülerkiez

Foto S. Vollus

Problematisch hingegen ist die Situation bei den Nahversorgern. Außer beim Netto an der Kurfürstenstraße kann man erst wieder am Wittenbergplatz einkaufen. Der einzige Späti im Kiez ist zugleich die Poststelle. Für Ältere bedeutet dies lange Wege, geringere Auswahl an preiswerten Lebensmitteln. Hochwertig geht immer, zum Beispiel auf dem Wochenmarkt am Wittenbergplatz.

Viele der Häuser, gebaut in den 70er Jahren, benötigen Pflege und Instandhaltung. Hauseigentümer wechseln,

Mieten steigen, Modernisierungen sind angekündigt, einige Häuser werden auch komplett abgerissen und neu gebaut. Eine unsichere Wohnsituation. Oft haben Ältere einen unbefristeten Mietvertrag, aber die neuen Mieten nach Modernisierung übersteigen ihre finanziellen Ressourcen. Bei dem jetzigen angespannten Wohnungsmarkt sind Wohnalternativen rar und unbezahlbar.

Wohnungskrise – auch für ältere Menschen

Welche Möglichkeiten gibt es, im Alter barrierefrei zu wohnen? Wie kann ich gemeinsam mit anderen eine Wohnung finden und was gibt es überhaupt eigentlich alles zu beachten beim Wohnen im Alter? Bettina Held, Kulturgeragogin, also eine Kulturpädagogin für alte Menschen, bietet nun bereits zum dritten Mal eine Wohnschule im Kiez an. Hier will sie mit den Teilnehmer:innen gemeinsam in einem achteiligen Seminar der Frage nachgehen, was das eigene Wohnen im Alter ausmacht. Dabei schauen sie sich auch ganz verschiedene Wohnformen an.

Beim Runden Tisch „Älter werden rund um die Potsdamer Straße“ im September in den Räumen des Seniorentreffs Huzur haben sie davon erzählt, dass es an passendem Wohnraum für Senior:innen mangelt. Oft müssen Menschen im

hohen Alter den gewohnten Kiez verlassen und sich von wichtigen nahen sozialen Beziehungen, die sie unterstützen, entfernen. Barrierearme Wohnungen und Senioren-WGs gibt es viel zu wenige im Kurfürstenkiez.

Vier Mal im Jahr gibt's Treffen zu unterschiedlichen, oft von den Teilnehmenden des Runden Tisches selbst gewählten Themen.

An wen kann ich mich bei politischen Themen wenden?

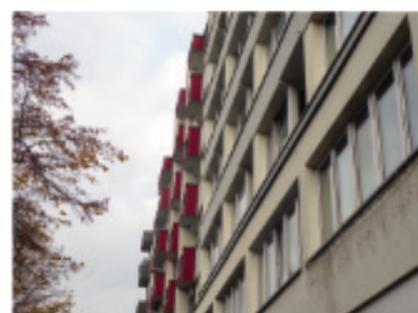
Beim nächsten Treffen geht's um die Mitbestimmung zu Themen, die ältere Menschen betreffen. Zu Gast sind die Seniorenvertretung Mitte und die Seniorenvertretung Tempelhof-Schöneberg (angefragt) sowie der Landesseniorenbeirat.

So schön die Ruhe ist, dem Kiez fehlen Begegnungsorte, wo sich hier Wohnende treffen, austauschen, gemeinsame Unternehmungen planen können. Der Anteil der Älteren ist mit ca. 25 % überdurchschnittlich hoch. Besonders ihnen fehlt der Kontakt untereinander, nachbarschaftliche Hilfe und Beratungsmöglichkeiten. Dass der Bezirk einige Bänke aufgestellt hat, ist ein erster Anfang. Es braucht temporäre Begegnungsorte mit verbindlichen Angeboten, wirkliches Interesse an der Schaffung eines belebten Stadtraumes, auch über die unterschiedlichen Besitzverhältnisse hinweg. Und es braucht vor allem mehr barrierefreie Hauseingänge, denn allzu oft beginnt der Fahrstuhl erst auf halber Treppe.

Gastbeitrag von Sandra Vollus und Gabriele Hulitschke

Projekt Quartiersentwicklung – gemeinsam für einen seniorenfreundlichen Stadtteil

Kontakt: quartiersentwicklung@stadtteilverein.eu
Tel: 015252491614



Mietshäuser

Foto EK

Nächste Termine: **Mittwoch, 13. November, 12. Februar, 14 bis 16 Uhr** in der Villa Lützow.

Gastbeitrag von Max Söding, Stadtteilkoordination Tiergarten-Süd

Die Traditionsmarke aus der Kurfürstenstraße

„Was für den Anwalt sind die Klagen...“

... ist Bullrich-Salz für Darm und Magen.“ Bis heute zu den erfolgreichsten Apothekenprodukten in Deutschland zählend, hat die Marke Bullrich seit ihrer Einführung 1827 in Berlin eine ununterbrochene, aber turbulente Geschichte hinter sich. In der Apotheke „Zum Schwarzen Adler“ in der Friedrichstraße 173 fand der junge Apotheker August Wilhelm Bullrich im Selbstversuch heraus, dass Natriumhydrogencarbonat erfolgreich gegen Sodbrennen und generelles Magen-Unwohlsein angewendet werden konnte. Flugs etablierte er sein „Bullrichs Universal-Reinigungs-Salz“ auf dem Heilmittelmarkt. Der letzte Berliner Produktionsstandort und Firmensitz einer der wohl ältesten, noch existenten deutschen Marken befand sich in der Kurfürstenstraße 19. Hoch oben am Mietshaus wittern noch heute die blassblauen Blechformbuchstaben vor sich hin: A.W & C.W Bullrich Gegr. 1827.



Schriftzug am Haus in der Kurfürstenstraße 19
Foto MTB

Nach Bullrichs Tod im Jahre 1859 erschüttern Familien- und Erbstreitigkeiten das Unternehmen in der Kurfürstenstraße. Aus der verzweigten Familie heraus wird eine Konkurrenzfirma gegründet, die unter C.W. Bullrich



Reklamemarke von Bullrich

Quelle: Veikkos

weiter neben dem A.W. firmiert. Der Streit der Erben dauert 60 Jahre, bis im Jahre 1924 schließlich die Familie Spielhagen übernimmt. Diese führt das „Bullrich Salz“ von der Weimarer Republik bis 1945 zur weitreichendsten Vermarktung überhaupt. „Gut essen, gut kauen – mit Bullrich Salz verdauen“. Nach 1945 wird die Produktionsstätte von der Kurfürstenstraße nach Westdeutschland verlagert. Das Nachkriegsgeschäft dümpelt vor sich hin, erst im Jahr 1982, mit der Übernahme durch ein hessisches Unternehmen, wird das inzwischen etwas altbackene Heilmittel als Bioprodukt vermarktet und ist heute aus Drogerien und Apotheken nicht mehr wegzudenken. Ob es auch in der nur wenige Meter entfernten „Kurmärkte-Apotheke“ in der Kurfürstenstraße 154 erhältlich ist? Die Leser:innen mögen es selbst herausfinden.

MTB

Das Möbelhaus MIT TRADITION direkt in Ihrem Kiez

Es gibt Möbelhäuser und es gibt Möbel Hübner. Erleben Sie den Unterschied im höchsten Einrichtungshaus Deutschlands. Hier finden Sie die wohl beste Beratung der Stadt, eine große Markenvielfalt und einen exzellenten Service.

116 JAHRE Hübner

Möbel Hübner Einrichtungshaus GmbH | Genthiner Straße 41 | 10785 Berlin
Tel. 030 254 05-0 | Fax 030 254 05-599 | www.moebel-huebner.de
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–19 Uhr | Sa. 10–18 Uhr
Über 150 kostenlose Parkplätze für Besucher und Kunden

Möbel Hübner
— Das Beste für Ihr Zuhause —

Die wunderbare Welt des Upcyclings

Wo aus alten Dingen kleine Kunstwerke werden, da bist Du im Upcycling-Workshop der Stadtteilbibliothek Tiergarten-Süd, wenn es heißt: Schenke Kronkorken, Papierrollen, CD's oder anderem „Abfall“ ein zweites Leben. So entstehen selbstgebaute Windspiele, Lampen, Geldbeutel und mehr.

Die Teams der gemeinnützigen Vereine kinderKUNSTmagistrale e.V. und Kulturlabor Trial&Error e.V. bieten die kostenlosen, vom Bibliotheksstärkungsfond geförderten Workshops für alle Interessierten an.

kinderKUNSTmagistrale e.V., bietet Kunstaktionen in Kindergärten, Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen an. Gleichberechtigt arbeiten bei solchen Aktionen Künstler:innen und ehrenamtliche Unterstützer:innen gemeinsam mit den Kindern.

Einmal im Jahr lädt der Verein zu einer besonderen Veranstaltung ein, der gleichnamigen „kinderKUNSTmagistrale“. Sie steht in der Tradition der KunstMagistrale für Erwachsene mit Kinder-Kunstaktion, die im Jahre 2005 die Potsdamer Straße in eine Kunstmeile verwandelte.

Das **Kulturlabor Trial&Error e.V.** beschreibt sich als „ein Berliner Kollektiv von Pädagogen, Designern, Medien-Aktivist:innen, Künstlern und Gärtnern, die sich für eine kreative und nachhaltige Zukunft einsetzen“ und bietet „eine Vielfalt an Workshops, Bildungsaktivitäten in Schulen, Jugendzentren, Künstlerzentren und anderen Einrichtungen an“.



Bibliothek Tiergarten-Süd

Foto: EKI

Jeden Dienstag noch bis Anfang Dezember von 16 bis 18 Uhr werden aus kreativen Ideen rund ums Thema Nachhaltigkeit neue Objekte. Das jeweilige Programm ist in der Stadtbibliothek Tiergarten-Süd erhältlich.

EKI

Bibliothek Tiergarten-Süd
Lützowstraße 27, 10785 Berlin

Helga ging ihren Weg

Meine Erinnerungen an Helga Cent-Velden gehen zurück in die 80er Jahre. Mit Helga an meiner Seite als Vorsitzender der Abteilung war das Engagement in der Berliner SPD wirklich unterhaltsam. Auf unseren Kreisdelegiertenversammlungen schien jede und jeder Helga zu kennen. Und ihre Wortmeldungen – „Heiner, soll ich dazu mal etwas sagen?“ – waren immer auf den Punkt gebracht. Scheu vor großen Namen in unserer Partei waren ihr völlig fremd. Helga sprach jede prominente Genossin oder Genossen an, wenn sie es von der Sache her für richtig hielt. Dabei hatte sie immer die Anliegen der Menschen im Kiez im Blick, wohnte Helga doch viele Jahre am Magdeburger Platz.

Geboren 1926 im Wedding, wurde Helga in der Versöhnungskirche getauft und konfirmiert, deren drei Pfarrer der Bekennenden Kirche angehörten.

Helga erlebte als junges Mädchen zweimal Auftritte von Adolf Hitler, unter anderem im Sportpalast, und fand ihn grässlich.

Nach der Rede von Goebbels „Wollt Ihr den totalen Krieg...“ verstärkten die Alliierten die Bombardierung. In Köln verlor Helga 22 Angehörige. Im November



Helga Cent-Velden

Foto: FP

1943 wurde die Wohnung ihrer Familie in Berlin ausgebombt. Die letzten Kriegsmonate überlebte Helga fast nur noch im Luftschutzkeller. Dann erfuhr sie das Kriegsende im völlig zerstörten Berlin als wunderbares Gefühl der Befreiung.

Wenige Tage später stand sie jedoch auf Befehl der sowjetischen Administration frühmorgens an der Ecke Tiergarten-/Stauffenbergstraße mit vierzig anderen Frauen, um überall im Tiergarten herumliegendes Kriegsmaterial auszusortieren – nach der Devise „die Munition ins Wasser, den Rest in den Bombenrichter!“ Als Helga nach ein paar Tagen mit einem Bündel abmontierter Holzgriffe von Handgranaten zum Feuermachen nach Hause kam, war der Vater entsetzt und verbot ihr diesen gefährlichen Einsatz. Zwei Tage später explodierte im Tiergarten eine Panzerfaust – zwei Frauen starben und vierzehn wurden schwer verletzt.

Ab Juni 1945 gehörte Helga dann zu den etwa 70.000 Trümmerfrauen, die über viele Monate das zerstörte Berlin von mehr als 90 Millionen Kubikmeter Schutt befreiten. Viele Jahre berichtete Helga Cent-Velden als Zeitzeugin von ihren Erlebnissen, auch als sie schon fast blind, schwerhörig war und im Rollstuhl saß. Vor kurzem ist sie im Alter von fast 98 Jahren gestorben.

Gastbeitrag von Heiner Wörmann

Von Tiergarten nach Theresienstadt

Leben und Werk der Malerin Julie Wolfthorn

Hier, im südlichen Tiergarten-Kiez, erinnert ein zerkratzter Stolperstein an sie, ein anderer, weiter entfernt, vor einem Haus in Vitte auf der Insel Hiddensee: Die jüdische Malerin Julie Wolfthorn. 1864 in Thorn an der Weichsel geboren, lebte sie 30 Jahre lang, von 1912 bis zu ihrer Deportation 1942, in dem heute nicht mehr existenten Wohnhaus in der Kurfürstenstraße 50.



Foto: G. Hulitschke

Im Kaiserreich sozialisiert, hatte es Wolfthorn mit massiven gesellschaftlichen Vorurteilen zu tun: Eine Frau, die sich als Künstlerin etablieren wollte, wurde noch bis weit in die Weimarer Republik hinein, etwa auf der Insel Hiddensee in der dortigen Künstlerinnenkolonie von Einheimischen und Provinzredakteuren als „Malweib“ diffamiert. Wer sich wie sie der Rolle als



Julie Wolfthorn in ihrem Atelier, noch in der Bülowstraße 90

Foto: Public domain



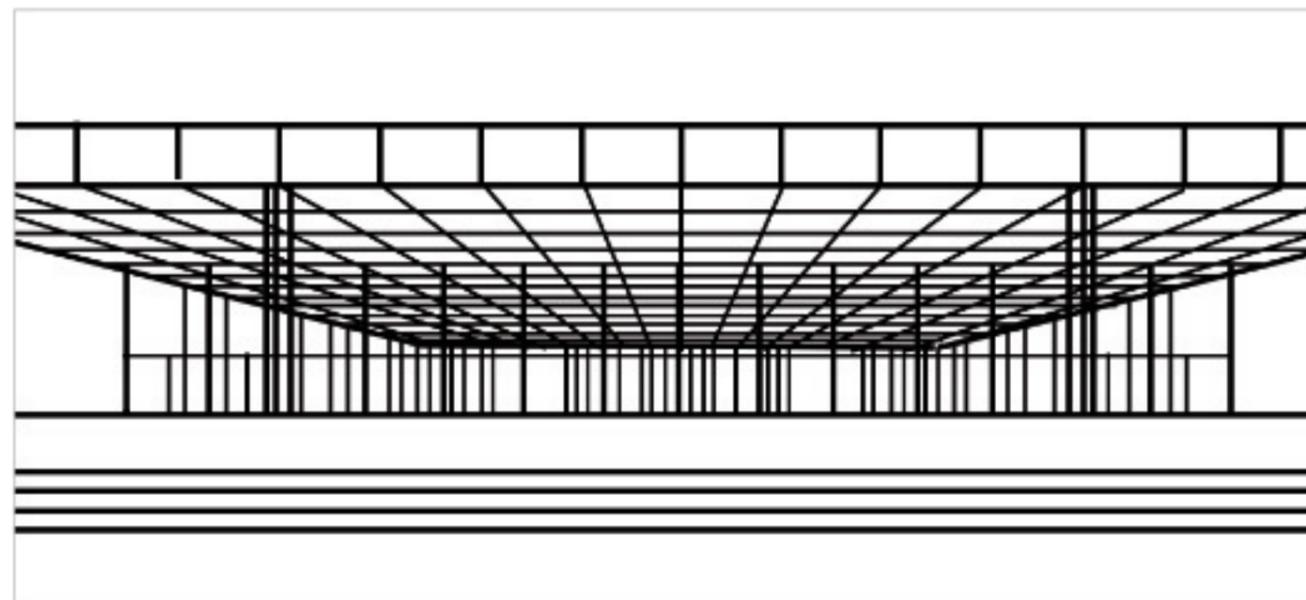
Wolfthorns wohl bekanntestes Bild „Mädchen mit blaugrünen Augen“, entstanden 1899

Foto: Public domain

nicht erwerbstätige Ehefrau verweigerte, galt im wilhelminischen Milieu als seltsam, wenn nicht gar infantil. Wenn eine Malerin darüber hinaus noch Zutritt zu den einschlägigen Kulturinstitutionen und Berufsverbänden suchte, traf sie auf den Standesdünkel rein männlicher Akademierepräsentanz. Und schließlich war da der im Kaiserreich durchaus schon virulente Antisemitismus, der zur verdrückten Ablehnung der Künstlerin als Jüdin führte, während ihre künstlerische Leistung als Porträtmalerin Anerkennung genoss.

Unter den Nazis wurde die bekannte und erfolgreiche Malerin, die schon um die Jahrhundertwende mit ihren Titelblatt-Illustrationen etwa für die Zeitschrift „Jugend“ Bekanntheit erlangt hatte, mit Berufsverbot belegt. Gemeinsam mit ihrer Schwester, der Schriftstellerin Luise Wolf, musste sie sich im Oktober 1942 in einer sogenannten Sammelstelle einfinden und wurde in das KZ Theresienstadt deportiert, wo die Malerin nach zwei Jahren verstarb.

MTB



Zu Besuch in der Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule

Betritt man die Marie-Elisabeth-Lüders-Schule (MELO), eine berufliche Schule an der Kurfürsten-, Ecke Steinmetzstraße, merkt man sofort: Hier ist man willkommen. MELO steht schließlich, laut der Schulleiterin Frau Funk-Horn, für Menschlichkeit, Engagement, Lebensfreude und Optimismus. Doch natürlich wird mit dem Namen der Schule zuallererst die Person der in Berlin geborenen Frauenrechtlerin und Nationalökonomin Dr. Marie-Elisabeth Lüders (1878-1966) geehrt. Sie, die erste promovierte Frau auf dem Gebiet der Nationalökonomie in Deutschland, blieb Zeit ihres Lebens der Sozial- und Frauenarbeit verbunden. Von den Nazis zeitweise als Kämpferin für Gleichberechtigung und gegen soziale Ungerechtigkeit inhaftiert, widmete sie nach dem 2. Weltkrieg als Berliner Stadträtin für Sozialwesen all ihre Kraft dem Wiederaufbau der ärztlichen Grundversorgung und des Fürsorgewesens. Von 1953 bis 1957 war sie Alterspräsidentin des Deutschen Bundestages. So kann man



Die Marie-Elisabeth-Lüders-Schule an der Kurfürsten-/Ecke Steinmetzstraße

Foto MTB

sich für diese Schule wohl keine bessere Namenspatronin vorstellen.

MTB

An der MELO, einer beruflichen Schule im Bildungsfeld Sozialwesen, werden über 700 junge Menschen in einer einjährigen „Integrierten Berufsausbildungsvorbereitung (IBA)“ an die Schulabschlüsse der einfachen und erweiterten Berufsbildungsreife (BBR, eBBR) sowie des MSA – des Mittleren Schulabschlusses – herangeführt. Nach zwei weiteren Jahren Ausbildung kann der Abschluss als Sozialassistent:in erworben werden, der in Verbindung mit dem Mittleren Schulabschluss eine direkte Anschlussmöglichkeit an die Erzieher:innenausbildung bietet.

Nach den Stärken ihrer Schule gefragt, weiß Frau Funk-Horn sofort eine Antwort: Die digitale Ausstattung der gesamten Schule mit modernen Computersystemen und eben die dynamische Schulentwicklung auf der Basis einer gelebten Partizipation zwischen Lehrkräften, Schüler:innen und externen Partnern.

2000 Jahre deutsche Geschichte

Das Deutschlandmuseum, das „immer-sive und interaktive Erlebnismuseum“, wurde 2023 mit dem „THEA Award for Outstanding Achievement“ ausgezeichnet, dem „Oscar der Unterhaltungsindustrie“. Vor einem Jahr eröffnet, zeigt es 2000 Jahre deutsche Geschichte in zwölf Epochen, vom Aufstand germanischer Stämme 9 n. Chr. gegen die Römer bis zur Gegenwart.

Der ein- bis zweistündige geräuschvolle Rundgang beginnt im halbdunklen Wald der Varus-Schlacht. Durch spärlich beleuchtete Gänge kommt man in die mittelalterliche Burg, aus deren Fenster man vom Burghof zu grünen Hügeln blickt.

In den Ausstellungsräumen ist an interaktiven Karten Geschichte erlebbar, das eigene Wissen gefragt, ein Täter mit kriminalistischem Spürsinn zu entlarven. Zu übergeordneten Themen lässt sich am Monitor ein Bereich wie „Germanische Sprachen“ individuell anwählen und Gutenbergs Presse druckt ein personalisiertes Lesezeichen.



Deutschlandmuseum am Leipziger Platz

Foto EKI

Weiter geht es durch die Jahrhunderte bis zu den Schützengräben des ersten Weltkriegs, der NS-Zeit, der dunkelsten Zeit deutscher Geschichte mit Millionen Toten.

Dann die Nachkriegszeit, die deutsche Teilung. Nach Einbauküche, Nierentischen und Pop-Musik die Wiedervereinigung. In Berlins S-Bahn endet die Zeitreise.

Es bleibt ein schneller Überblick, ein erster Einstieg in Deutschlands Geschichte trotz der Installationen, real nachgebauter Szenarien und mitmach-Stationen. Man sollte sich Zeit nehmen, das Gesehene später zu vertiefen.

EKI

**Deutschlandmuseum,
Leipziger Platz 7, 10117 Berlin
Tägl. 10-20 Uhr, Eintritt 11-21€,
ermäßigt 8-14,50€
Für Kinder ab 8 Jahre**

Die Galerieräume der Camaro-Stiftung

Über das Haus haben wir schon oft berichtet, weil hier von 1893 bis 1914 das Victoria-Lyceum residierte, aber ein Besuch in den Galerieräumen der Camaro-Stiftung in der Potsdamer Straße 98A bietet eine angenehme Überraschung. Das Haus ist bereits von außen ein Schmuckstück, das Treppenhaus beeindruckend – hochherrschaftlich, hätte man früher gesagt – und die



Atelier in den Räumen der Camaro-Stiftung

Foto PE



Treppenhaus Potsdamer Str. 98A

Foto PE

Galerieräume strahlen ein großzügiges Ambiente aus.

Vermutlich herrschte dies schon hier, als der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin von 1867 (VdBK 1867 e.V.) hier 1893 seine Malerschule eingerichtet hatte: hohe und

weite Räume, große Galeriefenster und Glasdächer für viel Licht. Die Schule hatte in ihrer Geschichte viele prominente und weniger prominente Schülerinnen und Lehrerinnen: Paula Moder-sonn-Becker, Käthe Kollwitz, Lotte Laserstein, Julie Wolfthorn, Cornelia Paczka-Wagner und Elisabeth Poppe-Lüderitz, um ein paar zu nennen. Erst ab 1919 waren Frauen zum Studium an der Kunstakademie zugelassen, daher war für sie private Kunstausbildung die Regel.

Die zurzeit laufende Ausstellung der Camaro-Stiftung „By the Means of Art – Mit den Mitteln der Kunst“ zeigt Kunstprojekte von Kindern aus aller Welt. Demnächst dürfte es wieder farbenfroh zugehen: da feiert der VdBK 1867 in seinen früheren Räumen den Ball der Künstlerinnen. Näheres auf den Webseiten der Camaro-Stiftung:

www.camaro-stiftung.de

PE

**Alexander und Renata Camaro
Stiftung, Potsdamer Str. 98A**



50hertz vor Ort 380-kV-Kabeldiagonale Fit für die Energiewende

Das Umspannwerk Berlin-Mitte in der Bissingstraße ist seit vielen Jahren ein wichtiger Netzknotenpunkt, um die Hauptstadt zuverlässig mit Strom zu versorgen. Zur Fertigstellung der Schachtbaugrube für die Kabeldiagonale Berlin wurden für diese Bohrfähle, Dichtsohlen, Kopfbelken und Einfahrblock für die Tunnelvortriebsmaschine (TVM) hergestellt. Seit April und bis etwa November 2024 erfolgt der Aushub der Schachtbaugrube. Dann wird sie für die Einfahrt der TVM vorbereitet. Der Schacht wird der Kabeldiagonale Berlin im Abschnitt Rudolf-Wissell-Brücke und dem Umspannwerk Mitte zur Verbindung an das Umspannwerk dienen. Der Raum rund um das Umspannwerk ist sehr begrenzt, die Arbeiten an verschiedenen Projekten für alle Beteiligten – auch die Anwohner*innen – herausfordernd.

Die Kabeldiagonale Berlin wird ertüchtigt, und ersetzt langfristig die bestehende, erdverlegte Leitung in dem Abschnitt zwischen Rudolf-Wissell-Brücke und dem Endschacht am Umspannwerk Mitte.

Weitere Informationen finden Sie unter 50hertz.com/kabeldiagonale

Eberhardt Brucks' widerständige Anpassungsfähigkeit und Queere Kunst aus Südostasien

Die aktuellen und kommenden Ausstellungen des Schwulen Museums machen spannende Wechselwirkungen deutlich zwischen gesammelten und archivierten Lebenszeugnissen und aktuellen künstlerischen Auseinandersetzungen mit unserer nicht immer queerefreundlichen Gegenwart.

Das Schwule Museum wurde 1985 gegründet, ist vor zehn Jahren in die Lützowstraße gezogen und gilt als eines der größten Museen der Welt, das vorwiegend Kunstwerke, Objekte und Dokumente zur Geschichte, Kunst und Kultur von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans, inter, asexuellen und queeren Menschen sammelt und ausstellt. Im Archiv befinden sich auch umfangreiche biografische Sammlungen, da beispielsweise schwule Männer und lesbische Frauen ohne Nachkommen und ohne Kontakt zu ihren Familien in der Vergangenheit immer wieder beschlussen haben, ihren Vor- oder Nachlass dem Schwulen Museum zu übergeben.

Der Nachlass des Grafikers und gelegentlichen Schauspielers Eberhardt Brucks (1917-2008) ist die größte biografische Sammlung des Schwulen Museums. Noch zu Lebzeiten übernommen, umfasst sie ca. 15.000 Einzelpositionen und Konvolute – darunter rund 1.000 künstlerische Arbeiten von Brucks, mehr als 2.000 von ihm gemachte Fotografien und Dias und knapp 5.000 Briefe, Postkarten und Telegramme von und an Brucks. Neben seinem Schaffen als Künstler, Grafiker und Fotograf zeigt die Sammlung auch Brucks eigene Sammlertätigkeit, von Büchern und grauer Literatur, über Autogrammkarten und Sammelbilder, bis zu Porzellan und eigenen Möbeln. Für neo seefried, Kurator*in der Ausstellung „Strategien der Resilienz – Einblicke in das Leben von Eberhardt Brucks“, entfaltet sich darin „das Leben eines schwulen Mannes, das in bemerkenswerter Weise von der Fähigkeit geprägt war, schwierige Situationen oder Krisen zu bewältigen und gestärkt daraus hervorzugehen. Im nationalsozialistischen Berlin, unter der Verfolgung durch den Paragraphen 175 und in der Nachkriegszeit fand Eberhardt immer wieder Schlupflöcher, um seine schwule Identität und Sexualität ausleben. Eberhardts Strategien der Resilienz beinhalteten

spielerische Herangehensweisen und schützten ihn vor den Systemen, machten ihn handlungsfähig, ermöglichten ihm Partnerschaften, körperliche Selbstermächtigung und Räume der Freude.“ seefried hat das Konzept queerer Resilienz auch in künstlerischen Positionen unserer Gegenwart aufgespürt und für die Ausstellung in ein spannendes Wechselspiel mit den Brucks'schen Dokumenten und Objekten versetzt – so ergeben sich völlig neue Perspektiven auf ein schwules deutsches Leben im 20. Jahrhundert.

„Young Birds from Strange Mountains“

Ebenfalls mit dem Wechselspiel von Archivmaterial und zeitgenössischer Kunst arbeitet unsere Ende Oktober eröffnete Ausstellung „Young Birds from Strange Mountains“. Der Titel, übersetzt etwa: „Junge Vögel aus seltsamen Bergen“, ist einem Gedicht des versteckt schwul lebenden vietnamesischen Dichters Ngô Xuân Diêu (1916-1985) entlehnt, der zu DDR-Zeiten korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste war.



Suriya Sam Kuth, „Dream Messenger“, fotografierte Mixed Media

Rechte beiseite bei der Künstler*in

Die Ausstellung zeigt spannende, ungewöhnliche Arbeiten von queeren Künstler*innen aus Südostasien und seiner Diaspora, insbesondere aus Thailand, Vietnam, Indonesien, Malaysia, den Philippinen und Kambodscha. Mit verschiedenen kollaborativen und gemeinschaftsbasierten Ansätzen versuchen die Kurator*innen und Künstler*innen der Ausstellung, das Wissen der Vorfahren wiederherzustellen und neu zu erforschen. Sie setzen sich mit verschiedenen Archiven wie dem Schwulen Museum, dem A Queer Museum Hanoi und dem Queer Indonesia Archive auseinander und bereichern sie mit zeitgenössischen künstlerischen Praktiken.

Mehr Infos zu unseren Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen, zum Bildungsangebot und den Archivprojekten finden Sie wie üblich auf unserer Webseite:

www.schwulesmuseum.de

Gastbeitrag von Jan Künemund



Porträt von Eberhardt Brucks, um 1936

Archiv Schwules Museum

Fadi Food Berlin



Orientalisch frühstücken morgens ab 7:00 Uhr – das ist möglich: An der Potsdamer Straße 117 findet man die knallgrünen Lettern von „Fadi Food“, benannt nach dem Chef und Gründer. Er eröffnete den Imbiss schon 2009, erweiterte ihn aber vor kurzem räumlich, erzählt sein Sohn Abdel Fadi. Das Essen ist pan-arabisch und keinem bestimmten Land zuzuordnen. Sehr gut strukturierte Tafeln mit dem Speisenangebot bieten die Möglichkeit, sich eine Variante verschiedener Gerichte auszusuchen. Die Preise sind günstig bis moderat, es



Manakish bei Fadi Food

Fotos FB

gibt großzügige Sitzmöglichkeiten. Das ausschließlich männliche Personal bereitet am Eingang alle Speisen frisch zu. Die „Manakish“-Teigfladen sind sehr knusprig, bestreut mit Thymian und

dem Orientgewürz Za'atar schmecken sie exotisch. Mein Tipp: Die frischen, verschieden gefüllten „Sesamtaschen“. Die sind einmalig, so Abdel Fadi, denn sein Vater habe sie selbst erfunden. Unbedingt probieren für 4 € – auch abends bis 23:00 Uhr.

Fadi Food
Potsdamer Str. 117, 10785 Berlin

FB



Klein, aber fein



Blick auf die Galerie mit Speisekarte

Foto KA

„Saponi italiani“ verspricht die kleine Trattoria* in der Kurfürstenstraße 60 über ihrem Eingang. So lautet auch der Name des kleinen Restaurants. Klar: der Plural von „Sapore“ gleich Geschmack, Genuss, Aroma. All das bezeichnet im Italienischen dieses eine

Wort. So vielseitig ist auch das Angebot der Speisekarte über dem offenen Küchenbereich.

In beeindruckendem Umfang bietet sie allein 17 Pizza-Varianten, verschiedene Antipasti, Salate und Pasta-Versionen an, dazu kleine Desserts, selbstgebackenen Kuchen und natürlich Espresso „al gusto“. Eventuell enttäuschend ist: Alkohol wird hier nicht gereicht. Für Stimmung kann aber sicher auch die einen Meter breite Pizza sorgen, eine bei Touristen und geselligen Gruppen beliebte Attraktion. Die obere Galerie der kleinen Gaststätte lädt dazu ein, 40 bis 50 Personen können hier bewirtet werden.

Zwei junge Freunde aus Bangladesch, Ohidul Azam Chowdhury und Al Roushan Moshfiqul, führen das kleine Restaurant und arbeiten hier auch zusammen. Die Trattoria gehört zum bekannten „Il Valentino“ gleich an der nahen Kreuzung Kurfürstenstraße/Derfflinger Straße. Hier wie dort kann italienische Küche in angenehmer Atmosphäre mit aufmerksamem Service genossen werden. Buon appetito!



Ohidul Azam Chowdhury im „Saponi Italiani“

Foto KA

* Trattoria: ein kleines, familiäres Speiselokal

Trattoria Saponi Italiani
Kurfürstenstr. 60
10785 Berlin

KA

Det war mal jewesen ...



Eine triste Mondlandschaft aus Halden von gelagertem Baumaterial für den Bau des Potsdamer Platzes, die Brache auf dem früheren Gleisdreieck-Areal. Das war mal das Gleisdreieck. Von Park noch keine Spur. Aufnahme von 2008/2009.



Und das ist er heute, der Gleisdreieck-Park. Ein Freizeit-Areal für Alle. Mit weiten Grasflächen, Sport- und Spielplätzen, Sitz- und Ruhe-Ecken. So gemütlich allein wie auf diesem aktuellen Foto sitzt man nicht immer auf dem Rasen. Inzwischen tummelt sich gefühlt halb Berlin hier. Nicht alle Anwohner sind begeistert.